

Otfried Laur, ein solider bunter Vogel

30 Jahre Berliner Theater Club

LARS GROTE

Bei Otfried Laur wurde eingebrochen. „Die Etage unter mir haben sie ganz ausgeräumt“, sagt er, seine fidele Stimme rutscht ins Sonore. Laur mag ein Arbeitstier, ein bunter Vogel sein, doch auch er hat eine Grenze: Wenn unter seiner Theater- und Konzertdirektion am Berliner Ernst-Reuter-Platz die Vandalen einfallen und auch ihn nicht verschonen, dann erinnert für einen Augenblick nur noch sein gelber Schlips mit den Fröschen, der rote Schal und das grün-gelb-rot karierte Jackett an Temperament und gereiftes Lausbubengesicht. Die Wolken reißen schnell auf, um seine agilen Augen bricht sich wieder Sonne Bahn. Wenn die Rede vom bunten Vogel stimmt, muss auch von Otto erzählt werden. Laurs Papagei. In jedem Raum des Büros hat Otto Holzsprossen, auf denen er Hof hält. Heute bleibt er daheim. Der Einbruch - nichts für bunte Vögel.

Otfried Laur hat Bankkaufmann gelernt, im bürgerlichen Steglitz. Warum er sich mit derlei bruchfester Ausbildung in die windige Theaterwelt stürzte? Er stutzt. Und lacht. Nein, das Theater sei nicht windig, interveniert er, „mein Vater war Kammermusiker, Geiger an der Oper, da lernt man diese Zunft lieben“. Er liebt sie seit nunmehr 30 Jahren. Anfang Dezember hat er zum Jubiläum seines Berliner Theater Clubs ins Konzerthaus am Gendarmenmarkt geladen. Karl Dall ist gekommen, Brigitte Mira, Edith Hancke. Laurs Freunde allesamt. Gut 10 000 Euro sammelten sie für Straßenkinder und die Pankower Suppenküche.

Otfried Laur ist ein West-Berliner Fossil, sagt er jedem, der es hören will. Nicht, um zu kokettieren, sondern weil es daran nichts zu rütteln gibt. Er hat das robuste Herz der alten

Inselstadt. „Das Herz“ ist eine fragwürdige Floskel im Showgeschäft. Ein Berliner Faktotum hingegen trägt es nicht auf der Zunge, panzert es sorgsam hinter rustikaler Redseligkeit. Just darum ist man versichert, dass es bei Laur zweifelsfrei existiert.

Wie sollte man auch ohne diesen hohen Pulsschlag, der sich rein ökonomisch nicht erklären lässt, den Berliner Theater Club leiten? Otfried Laur übt den Brückenschlag zwischen Publikum und Schauspielern, zählt 38 500 Mitglieder (davon 3500 aus Brandenburg) - was bezogen auf eine Stadt als weltweit größte Besuchergemeinschaft gilt. Und doch ist er nur halbwegs zufrieden, meint, Berlin ständen eigentlich 200 000 Mitglieder an, redet von den Preisnachlässen, dem monatlich versandten Programmheft, dem bequemen Kartenkauf; doch flugs kultiviert Laur seine Lachfalten, die jeden Missmut aus dem Antlitz scheuchen.

Er kennt Gott und die (Berliner) Welt. Er zählt 61 Lenze, die Winter sieht man ihm kaum an. Er feiert bis vier und moderiert um elf die Talkshow seines Theater Clubs. Er trinkt mit Diepgen, plaudert mit Modrow - zu Modrow fällt ihm was ein, wie Laur zu jedem etwas einfällt. Als beide nach einer Premiere der Komischen Oper beieinander saßen und sich das Publikum um Autogramme beim vormaligen Dresdner Bürgermeister anstellte, zwinkerte Modrow Laur zu: „Die tauschen später zwei Modrow gegen einen Boris Becker.“

Wie lange das weiter gehen soll? „Ich habe meiner Frau versprochen, nur noch 20 Jahre, dann ist Schluss“, zwinkert Laur nun seinerseits. Er habe bereits einige junge Männer anlernen wollen, doch wenn die nicht mal wüssten, wie man Edith Hancke schreibt, „dann hat es keinen Zweck“.